Das Informationsblatt der Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V.

KOMPOST Journal

für Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Luxemburg

15. Ausgabe · Frühjahr 2012

Humus für den Weinberg

Der Weinbau stellt als Dauerkultur besondere Ansprüche an die Fruchtbarkeit und Humusversorgung der Böden. Organische Stoffe sorgen dafür, die wichtige Bodenfruchtbarkeit zu erhalten, das Bodenleben und die Wasserhaltekraft zu fördern sowie vor Erosion zu schützen. Besonders in viehlosen Betrieben ist die regelmäßige Zufuhr von Humus- und Nährstoffen erforderlich, um eine Verarmung der Böden zu vermeiden und eine nachhaltige Bewirtschaftung zu ermöglichen. Das beweisen zwei Weinbaubetriebe im Gebiet der beiden Gütegemeinschaften Südwest und Süd e.V. in der Praxis.

Humus aufzubauen und zu erhalten ist auch das Credo vom pfälzischen Weinbaubetrieb Schenk-Siebert in Grünstadt-Sausenheim. Auf steinreichem Boden liegt die Region im Regenschatten vom Donnersberg und gehört damit zu den niederschlagsärmsten in Deutschland. „Wir leben von unserem Terroir! Daher müssen wir unsere Böden gesund erhalten und gleichzeitig die Wasserspeicherfähigkeit verbessern, so dass die Rebpflanze die Mineralität des vorherrschenden Kalkgesteines aufnehmen kann.“ Weinbauingenieur Siebert ist überzeugt, dass die Humuswirtschaft in Zeiten des Klimawandels noch mehr an Bedeutung erhalten wird.

Kompost ist erste Wahl ...

Seit vielen Jahren werden Mineraldünger gespart und Kalium und Phosphat nicht mehr gedüngt. Der Weinbergsboden verarbeitet das wertvolle Nährstoffangebot durch Kompost gut. Bei toleranten Gaben erfolgt eine sukzessive Umsetzung der Organik. „Wir haben auf unseren steinigen und skelettreichen Böden teilweise nur 30 bis 40 Zentimeter Oberboden, konnten durch einen über viele Jahre regelmäßigen Einsatz von Biokompost den Humusgehalt bis auf durchschnittlich zwei Prozent anheben. Insofern war und ist Kompost erste Wahl, wenn es darum geht, unseren Rebstandort zu stärken!“ Insbesondere verweist Siebert dabei auf den durch Stressfaktoren oftmals ausgelösten »Untypischen Alterungston« (UTA) im Geschmack. „Dieser Weinfehler entsteht nur, wenn der Weinberg eine physiologisch mangelhafte Ernährung und Wasserversorgung hat – und das kann man sich als Qualitätsbetrieb keinesfalls erlauben!“ Daher ist die Humusversorgung im Weinbaubetrieb Schenk-Siebert schon seit Jahrzehnten gesichert. War es zu früheren Zeiten Stallmist und Stroh, ist man nunmehr fast 20 Jahre Kunde des nahe liegenden Biokompostwerks Grünstadt. „Dabei ist das Vertrauen in das Produkt vom Kompostwerk,

in die Analytik und in die Gütesicherung die Grundvoraussetzung dafür, dass wir Biokompost einsetzen!“

Der Familienbetrieb baut auf einer Fläche von 29 Hektar ca. 60 Prozent Weißweine und 40 Prozent Rotweine an und vermarktet über 200.000 Flaschen pro Jahr. Die hohe Qualität der Erzeugnisse spiegelt sich auch in zahlreichen Auszeichnungen wider (u. a. Best of Riesling 2010).

Christoph Siebert

Kontakt:
Weingut Schenk-Siebert
Leiningerstraße 16
67269 Grünstadt-Sausenheim

Telefon: 06359 / 2159
Fax: 06359 / 83034
info@weingut-schenk-siebert.de
www.weingut-schenk-siebert.de

Begleiter im ökologischen Weinbau ...

Auch im badischen Weinbaubetrieb Klumpp ist die nachhaltige Bewirtschaftung des Bodens durch eine bedachte und vorausschauende Humuswirtschaft geprägt. Der erfolgreiche Familienbetrieb ist seit 1996 Mitglied beim Bundesverband ökologischer Weinbau e. V. und hat seine Weinbergsböden mit Hilfe von Kompostmaterial um 1,5 bis 1,8 Prozent im wertvollen Humusgehalt anheben können.

„Um qualitativ hoch stehende Weine zu erzeugen, braucht man ausreichend Humus und Leben im Boden“, sagt Ulrich Klumpp. „Nur so kann die Speicher- und Abgabekapazität eines Bodens erhöht und die Existenz von eiweißreichen Verbindungen (Aminosäuren) gefördert werden.

Für Klumpp ist neben der ökologischen Arbeitsweise, der Pflege seiner alten Rebstöcke oder den intensiven Laubarbeiten, ein aktiver, lebendiger Boden eine bedeutende Voraussetzung dafür, um fruchtbetonte, langlebige Weine mit einem Lagerungs- und Alterungspotential zwischen fünf und zehn Jahren hervorzubringen. Ein guter, biologischer Indikator für einen gesunden Boden ist für den Weinfachmann zudem die Besatzdichte von einem besonderen fleißigen Helfer: dem Regenwurm! „Je mehr Regenwürmer im Boden, desto fruchtiger sind die Weine!“

Das Weingut Klumpp bewirtschaftet eine Anbaufläche von 12 Hektar Rotwein und 13 Hektar Weißwein. Der gesamte Ertrag wird im 0,75 Liter-Segment direktvermarktet (50 Prozent an die gehobene Gastronomie, 20 Prozent an den Fachhandel und 30 Prozent an Privatkunden). Die ausgezeichnete Qualität der Weine ist u. a. im Gault-Millau-Weinführer 2011 mit drei Trauben belegt.

Ulrich Klumpp

Kontakt:
Weingut Klumpp
Heidelberger Str. 100
76646 Bruchsal

Telefon: 07251 / 16719
Fax: 06359 / 10523
info@weingut-klumpp.com
www.weingut-klumpp.de

Weinbau-Ausbringtechnik für Humusprodukte

Traditionell werden Humusprodukte im Weinbau mit dem Schmalspurfahrzeug in die Rebzeile ausgebracht. Bei Rebanlagen mit Dauerbegrünung werden meist nur die „offenen Gassen“ mit Kompost belegt, d. h. nur jede zweite Zeile. Zur Unterdrückung von Wildkräutern und als Verdunstungsschutz im Pflanzbereich gibt es mit Hilfe eines Querförderbandes zudem die Möglichkeit der gezielten Ausbringung „unter Stock“. Bis zu 25 Tonnen Kompost pro Stunde können erfahrene Serviceunternehmer mit dem eigens für die Kompostausbringung umgebauten Traubenvollernter ausbringen. Mit einer Zuladungsmenge von knapp fünf Kubikmetern Kompost können auf Wunsch zwei Zeilen gleichzeitig gestreut werden.

Traditionelle Kompost-Ausbringung in die Rebzeile mit dem Schmalspurstreuer

Ausbringung von »Grünschnitt-Schreddergut« mit Querförderband seitlich „unter Stock“

Ausbringung mit umgebautem Traubenvollernter - auf Wunsch zwei Rebzeilen gleichzeitig -

Bodenabdeckung auf trockenstressgefährdeten Weinbergstandorten

Wasserversorgung verbessern, Erosion mindern

Die Wasserversorgung eines Weinbergstandortes hängt neben den klimatischen Bedingungen maßgeblich vom Relief und der Bodenbeschaffenheit eines Standortes ab. Entscheidend für die Nutzung von Niederschlägen ist dabei der Oberflächenabfluss, bedingt durch die Hangneigung, die Infiltrationsfähigkeit sowie die Speicherfähigkeit an nutzbarem Bodenwasser. So sind bezüglich Erosion und Trockenstress südexponierte, flachgründige, skelettreiche Hanglagen besonders problematisch. Hier gilt: Infiltration (Einsickern) fördern - Verdunstung mindern - Nährstoffe liefern - Erosion mindern.

Erosionsrillen in offengehaltenen Gassen

Überall dort, wo eine Dauerbegrünung aufgrund des Wasserhaushaltes an ihre Grenzen stößt, kann eine Bodenabdeckung in jeder zweiten Gasse im Wechsel mit begrünten Gassen oder gar eine ganzflächige Bodenabdeckung enorme Vorteile bringen. Dies gilt in besonderem Maße für erosionsgefährdete Hanglagen mit geringer Wasserspeicherkapazität. Die Bodenabdeckung ist für trockenstressgefährdete Steilhänge ein geradezu prädestiniertes Bodenpflegesystem. Wie langjährige Versuche an einem trockenstressgefährdeten Steilhang belegen, kann auf solchen Standorten eine Bodenabdeckung mit z.B. Holzhäcksel in jeder Gasse eine Tropfbewässerung (Wassergaben von bis zu 12 Liter pro Rebe und Woche während Trockenphasen) in Kombination mit einer Dauerbegrünung in jeder zweiten Gasse durchaus ersetzen. Zudem kann die Bodenabdeckung - je nach verwendetem Material - auch zu einer ausgewogenen Nährstoffversorgung und Bodenstrukturverbesserung beitragen. Auf Trockenstandorten ist eine Bodenabdeckung in der Lage, die Vitalität der Reben, welche sich im Wuchs, der Ertrags- und Mostgewichtsleistung bemerkbar macht, deutlich zu steigern. Als Materialien finden vor allem kostengünstige und weniger nährstoffreiche Produkte wie Holzhäcksel und Stroh Verwendung. Die Abdeckung mit Stroh ist auf Flachlagen oder leichte Hanglagen begrenzt, da im Steilhang eine erhöhte Rutschgefahr besteht. Auch auf schweren, kalkhaltigen Böden ist von einer Strohabdeckung abzusehen, um eine erhöhte Chlorosegefahr zu vermeiden.

Aufgrund rechtlicher Regelungen ist die Auflagenstärke in Abhängigkeit vom Material eingeschränkt. So dürfen von Bioabfallkomposten (mit geringer Schwermetallbelastung, Gütesiegel der Bundesgütegemeinschaft) entsprechend der Bioabfallverordnung maximal 30 Tonnen Trockensubstanz pro Hektar (ha) für drei Jahre ausgebracht werden. Entsprechend der Düngeverordnung müssen die mit dem Abdeckungsmaterial verabreichten Nährstofffrachten der Guten fachlichen Praxis beim Düngen entsprechen. Von Bedeutung sind hier besonders die Nährstoffe Stickstoff und Phosphat. Bei Stickstoff (N) entspricht dies einer maximalen Fracht von ca. 150 kg verfügbarem N/ha (bei einem N-Ausnutzungsgrad von 50 Prozent sind dies ca. 300 Ki-

Grobes Abdeckungsmaterial (hier Holzhäcksel) eignet sich besonders gut für eine dauerhafte Abdeckung, da dieses langsamer verrottet

logramm Gesamt-N/ha) für eine Drei-Jahres-Gabe.
Bei Stroh unterschreiten die üblichen Gaben von 120-200 dt/ha alle zwei Jahre (jede Gasse) die rechtlichen Begrenzungen deutlich. Bei Holzhäcksel sind die maximal zulässigen 30 t Trockensubstanz/ha der begrenzende Faktor. Bei ganzflächiger Ausbringung ist damit - je nach Volumengewicht des Materials – die Auflagenstärke auf ca. 1,5 Zentimeter beschränkt. Wünschenswert wären durchaus stärkere Auflagen, welche man jedoch durch Aufbringung in jeder zweiten Gasse oder durch wiederholte Ausbringungen im dreijährigen Turnus aufbauen kann.
Wird Holzhäcksel verwendet, ist grobes Material vorzuziehen, damit die Verrottung aufgrund der geringeren Oberfläche langsam verläuft und so die Abdeckung möglichst lange erhalten bleibt. Um den Abbau der Abdeckung zu verzögern, ist weiterhin darauf zu achten, dass das Material möglichst nicht in den Boden eingearbeitet wird.
Kritiker der Bodenabdeckung geben zu bedenken, dass dieses System nicht flexibel auf wechselnde Witterungsbedingungen reagieren kann. So können die Böden bei hohen Niederschlagsmengen nicht schnell genug abtrocknen. Als Folgen werden eine schlechte Befahrbarkeit der Gassen und Fäulnis angeführt. Werden die Abdeckungen bei hoher Bodenfeuchtigkeit befahren, so sind Verdichtungen in den Fahrspuren sicherlich nicht auszuschließen und unter Umständen etwas stärker einzustufen als unter einer Begrünung.
In Versuchsanlagen wurden jedoch auch in nicht besonders trockengefährdeten Flachlagen diesbezüglich noch keine nachteiligen Auswirkungen festgestellt. Im Steilhang wird die Befahrbarkeit dagegen deutlich verbessert. Die Holzhäckselabdeckung erweist sich hier sogar fahrfester und beständiger als die Dauerbegrünung, bei welcher der Schlupf der Schlepperreifen die Begrünung stark schädigt und zu Erosionsrillen führt.

Im Vordergrund: Positiver Einfluss einer Holzhäckselabdeckung auf den Oberflächenabfluss und die Erosion

Fazit

Bei extremen Trockenstandorten, wie z. B. erosionsanfälligen Steillagen mit geringer Wasserspeicherkapazität, ist die Bodenabdeckung in jeder Gasse das Wasser sparendste Bodenpflegesystem. Hier bietet sich die Abdeckung mit Rinde oder vorzugsweise mit dem wesentlich günstigeren Holzhäcksel an. Dieses Bodenpflegesystem kann zwar nicht flexibel auf unterschiedliche Witterungsereignisse reagieren, kann aber auch in Trockenjahren bezüglich der Begünstigung des Wasserhaushaltes weitgehend mit einer Tropfbewässerung konkurrieren.

Dr. Bernd Prior
Fachgruppe Weinbau
Abteilung Weinbau, Oenologie, Weinmarkt

Kontakt:

Dienstleistungszentrum
Ländlicher Raum (DLR)
Rheinhessen-Nahe-Hunsrück

Wormser Straße 111
55276 Oppenheim

Telefon: 06133-930-184
E-Mail: bernd.prior@dlr.rlp.de

Impressum

Kompostjournal, 15. Ausgabe, Frühjahr 2012

Herausgeber:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.

Verantwortlich i.S.d.P.:
Dipl.-Biologe Uwe Honacker

Redaktion:
Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen,
Wolfgang Pertl, Helmut Strauß, Georg Kosak

Redaktionsanschrift:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.
Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken
Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92
E-Mail: info@rgk-suedwest.de
Internet: www.rgk-suedwest.de

Erscheinungsweise:
Zweimal jährlich

Fotos und Abbildungen (Seite):
Deutsches Weininstitut (1), Uwe Honacker (2),
Ulrich Klumpp (2), Gerd Zahnhausen (2),
Dr. Bernd Prior (3,4)

Idee und Konzeption:
Uwe Honacker

Satz und Druck:
Alisch Offsetdruck, www.alischdruck.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Auflage: 12.000 Exemplare

Gedruckt auf 100% Altpapier,
chlorfrei gebleicht.